

Statutenänderung

Auf dem Weg zur Inklusion

Stefanie Huber Grütz

An der Delegiertenversammlung hat Pro Infirmis die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen auf höchster Ebene, in ihren Statuten, verankert. Damit wird ein entscheidender Grundsatz der UNO-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK) für Pro Infirmis verbindlich. Die Organisation verpflichtet sich, Menschen mit Behinderungen systematisch miteinzubeziehen.



Viele Ideen zur Inklusion: Die Workshop-Teilnehmenden suchten neue Wege.

Zwar hat Pro Infirmis bereits zuvor Menschen mit Behinderungen bei Projekten und wichtigen Entscheidungen beteiligt, doch die Partizipation erfolgte nur punktuell. Die Statutenänderung wurde in zwei Workshops erarbeitet. Geschäftsleitung, kantonale Geschäftsleiter/innen und weitere Mitarbeitende suchten nach Wegen, um die Teilhabe bei Pro Infirmis nachhaltig zu gewährleisten. Mit Unterstützung des Vereins «Sensability-Experten für Inklusion» wurden verschiedene Partizipationsmodelle geprüft. Die Beraterinnen und Berater des Vereins Sensability leben alle mit Behinderungen. Gemeinsam kamen die Teilnehmenden zu dem Schluss, dass ein Ausschuss «Partizipation und Inklusion» auf Vorstandsebene ein geeignetes Mittel ist, um den Wandel zur inklusiven Organisation voranzutreiben.

Herbert Bichsel, Co-Präsident von Sensability, hat den Entwicklungsprozess als Berater begleitet.

Herr Bichsel, wie haben Sie die Workshops erlebt?

Sehr gut! Die Mitarbeit der Leute vom Hauptsitz und von den kantonalen Geschäftsstellen habe ich sehr konstruktiv erlebt. Man merkte, dass das Thema Partizipation nicht neu ist und dass ernsthaft Wege gesucht werden, wie man das Thema konkret und in Übereinstimmung mit der UNO-BRK umsetzen kann. Die unterschiedlichen Sichtweisen habe ich sehr geschätzt.

Welche Chancen sehen Sie bei Pro Infirmis?

Mit der Gründung eines Ausschusses für Partizipation und Inklusion wurde eine gute Form gefunden.



Wir haben über verschiedene Modelle nachgedacht und Vor- und Nachteile abgewogen. Ein Ausschuss ist eine kluge Idee. Dieses Gefäss kennt man bereits bei Pro Infirmis und es passt in die Organisationsstruktur. Jetzt heisst es aber auch, dem Gefäss Leben einhauchen. Die Anforderungen sind hoch. Sicher muss man zunächst die UNO-BRK durchhackern und den Ist-Zustand in der Organisation erfassen. Wo steht PI in der Umsetzung? Wo sind Lücken? Wo findet Partizipation nur scheinbar statt? Welche Dienstleistungen entsprechen den Vorgaben von Partizipation, welche nicht? Da sind grosse Aufgaben zu bewältigen und Grundlagen für die weiteren Schritte zu legen.

Organisation für Menschen mit Behinderungen. Zielsetzung ist eher eine Organisation von Menschen mit Behinderungen. Dafür müssen mehr Betroffene zu Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen ausgebildet werden. Menschen mit Behinderungen sind Experten aus der eigenen Betroffenheit heraus, aber sie müssen es auch auf professioneller Stufe werden. Das ist ein Fernziel. Für einen Wandel ist es wichtig, dass Pro Infirmis schon in den heutigen Gremien Menschen mit Behinderungen gezielt fördert. Die gesamte Organisation und die gelebte Kultur muss sich weiterentwickeln. Partizipation und Inklusion müssen gelebt werden.

Welche Risiken sehen Sie?

Die grösste Gefahr ist, dass der Ausschuss ein Feigenblatt wird! Dass seine Entscheidungen nur geringe oder gar keine Auswirkungen auf die Organisation haben. Alle, die am Workshop mitgearbeitet haben, sahen diese Gefahr ebenfalls. Deshalb haben wir gewisse Mechanismen eingebaut: Der Ausschuss hat Antragsrecht an Vorstand und Geschäftsleitung. Wird ein solcher Antrag abgelehnt, muss eine schriftliche Begründung erfolgen, welche die Erwägungen aufzeigt. Das kann die Gefahr bannen. Ausserdem soll der Ausschuss im Jahresbericht Rechenschaft ablegen, und zwar durchaus auch kritisch. Dieses Öffentlichmachen übt einen gewissen Druck aus.

Mitglieder gesucht!

Im Ausschuss werden sechs bis sieben Personen mit verschiedenen Behinderungsformen mitarbeiten. Das Bewerbungsverfahren beginnt Ende September. Weitere Informationen folgen im Intranet und in den sozialen Medien. ●

Wie könnte eine inklusive Pro Infirmis aussehen?

Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten in sämtlichen Gremien und auf allen Ebenen gleichberechtigt zusammen. Derzeit ist Pro Infirmis eine

